

Identität näherzubringen. Victoria LEONARD / Jamie WOOD (S. 237–267) analysieren mit Blick auf das westgotische Spanien die enge Beziehung zwischen Geschichtsschreibung und Erziehung und ihre Rolle im Rahmen der Identitätsbildung. Molly LESTER (S. 269–296) untersucht entsprechend Darstellungen in der *Historia Wambae* des Julian von Toledo vor dem Hintergrund zeitgenössischer Konflikte. Politische Identitäten mussten regelmäßig an aktuelle Notwendigkeiten angepasst werden, ließen sich aber auch leicht instrumentalisieren, was zu ihrer Vielschichtigkeit und Wandelbarkeit beitrug. Sie stellen ein wichtiges Puzzlestück dar, um frühma. Identitäten und deren gesellschaftliche Bedeutung in ihrer Komplexität zu verstehen. Nicht alle Beiträge verbinden das der Serie übergeordnete Thema Historiographie und Identität hinreichend mit der Frage nach deren politischer Bedeutung und Verwendung. Wichtige Fragen, z. B. zum tatsächlichen Verhältnis der Goten oder Franken gegenüber der als römisch verstandenen Bevölkerung, wie z. B. von Pohl in Bezug auf die Langobarden angesprochen, oder auch zur Rolle der zunehmend als „Waliser“ bezeichneten Briten in der angelsächsischen Welt, lassen sich nur bedingt in Aufsatzform behandeln, Forschungsarbeit, für die der Band wichtige Vorarbeit leistet.

Laury Sarti

Les silences de l'histoire. Oublis, omissions, effets de censure dans l'historiographie antique et médiévale, éd. par Corinne JOUANNO (Giornale Italiano di Filologia. Bibliotheca 20) Turnhout 2019, Brepols, 371 S., ISBN 978-2-503-58431-7, EUR 90. – Die in diesem Band versammelten zwölf Beiträge sind das Ergebnis zweier Seminare, die im April 2015 und im Februar 2016 an der Univ. Caen stattfanden und es sich zum Ziel gesetzt hatten, einmal das in den Quellen nicht Gesagte zum Untersuchungsgegenstand zu erheben. Sowohl Historiker als auch Philologen widmen sich den im Zeitraum vom 5. Jh. v. Chr. bis zum 13. Jh. n. Chr. entstandenen Quellen mit der Absicht, das von den antiken und ma. Autoren bewahrte Stillschweigen zu ergründen und die Leerstellen zu interpretieren. Dass die Gründe dafür äußerst vielfältig sein konnten und nicht selten der Neuformung von Gegenwart und Vergangenheit dienten, wird bereits im Vorwort (S. 7–18) betont, und so reichen die Erklärungsmodelle zu Lücken in der Berichterstattung von bloßem Desinteresse oder Unwissenheit der Autoren bis hin zum Einsatz von Auslassungen und Kürzungen als bewusster Strategie der Manipulation und möglichem Mittel der Kritik, des Protests, des Lobs und der Propaganda. Inmitten der Beiträge zu antiken griechischen, römisch-lateinischen und griechisch-byzantinischen Quellen sind lediglich zwei dem lateinischen MA gewidmet. Pierre BAUDUIN (S. 237–273) setzt sich quellenintensiv mit den Kapiteln 15 und 16 im fünften Buch der *Gesta Normannorum ducum* des Guillaume de Jumièges auseinander, die zwar beide über die Regierungszeit des bislang wenig beachteten normannischen Herzogs Richard II. berichten, aber ein durchaus widersprüchliches Bild von seiner Rolle bei den Auseinandersetzungen um Burgund zeichnen, da der Chronist seine Quellen jeweils in ganz unterschiedlicher Weise selektierte, um Richard II. einerseits als Verbündeten des französischen Königs Robert II. (c. 15) und andererseits als Sympathisanten der Burgunder (c. 16) zu inszenie-